

Die Seele ist eine Dunkelkammer

Pinters Einakter „Betrogen“ beim Theater Impuls

VON GERD KOWA

Die Liebe ist eine gefährliche Sache. Sie gefährdet manchmal die Moral und oft auch die Menschen, die sich ihr bedingungslos hingeben. Beim Mannheimer Theater Impuls hatte der Einakter „Betrogen“ des englischen Autors Harold Pinter Premiere. Gespielt wurde im Keller der Johanneskirche im Lindenhof, in einer Unterwelt also, in der man unangenehme Geheimnisse leicht vertuschen kann. Kein schöner Ort für die Liebe, aber der richtige Ort für Lüge und Betrug.

Pinters Stück handelt von einer Frau zwischen zwei Männern, die drei lieben und betrügen sich und schlittern Schritt für Schritt in eine heillose Katastrophe. Pinter erklärt nicht, warum das passiert. Für ihn ist das Seelenleben eine Dunkelkammer. Kausalität gibt es nicht. Niemand kann in die Köpfe der Mitmenschen schauen. Pinters Theaterfiguren geben Rätsel auf. Das ist eine große Herausforderung für Regisseure.

Die Galeristin Emma heiratet den Verleger Robert und verspricht ewige Treue. Ein paar Stunden nach der Trauung fällt der Lektor Jerry, ein Freund und Trauzeuge Roberts, über die frisch vermählte Ehefrau her. Emma unterliegt. Sie betrügt Robert und Robert sie und Jerry seine Frau. Ab sofort muss Emma aufpassen, dass sie sich nicht verspricht. „Sich versprechen“ und „etwas versprechen“ sind zweierlei. Pinters Dialoge sind ebenso zwiespältig wie die Handlungen seiner Figuren.

Der 1930 geborene und 2008 verstorbene Lyriker und Stückerreiber Harold Pinter kannte sich aus in der Menschenwelt. Es war ihm - wie er in einem Interview zugab - vollkommen klar, dass der denkende Menschenkopf auf einem „Affenleib“ sitzt, dessen übermächtiger Ge-

schlechtstriebe zunichte macht, was sich der Kopf vorgenommen hat. Wenn die Augen leuchten, wird das Hirn ausgeschaltet. Warum? Pinters Stück hat darauf keine Antwort.

Dieses fängt mit der Katastrophe an und erzählt anschließend schrittweise die Vorgeschichte bis zur Hochzeit. Emma und Jerry treffen sich an einem geheimen Ort, um herauszufinden, wie es zu der Katastrophe kommen konnte. Dem Präludium folgen mehrere Szenen, die die Gründe des Desasters erklären sollen. In Mannheim sieht man die Figuren in der Küche und dem Wohnzimmer Emmas und in einer versteckten Wohnung des Liebespaares beim oberflächlich verlogenen Geschwätz. Von Aufklärung keine Spur. Während der Umbaupausen zeigt ein Video die Schauspieler im Rückwärtsgang durch den Waldpark strampeln, mal zu dritt und mal zu zweit.

Regisseur Albrecht Gottschall begnügte sich mit einfacher Ausstattung. Wichtiger war ihm verräterische Mimik, die in die Irre führt. Matthias Hehls Robert plapperte so entspannt, als ob er nichts über Emma und Jerry wüsste. Tina Thomas Emma lag auf einem Sofa und las in einem Roman. Das Gespräch zwischen Robert und ihr über die Qualität zeitgenössischer Literatur war aber eine Luftblase. In Emmas Gesichtstheater tauchte unablässig der unsichtbare Lover Jerry auf.

Das beiläufige Kulturgeschwätz ist hohl wie Schnittlauch. Harald Hubers Jerry zierte sich noch ein wenig beim Schmusen mit Emma im Liebesnest. Jerry schien die Angelegenheit nicht so ganz grün zu sein. Im Wald vielleicht schon. Aber woanders? Ob Gottschalls liebevolle Inszenierung der bösen Botschaft Pinters entspricht? Für diesen war partnerschaftliche Treue eine Illusion. Die Mannheimer Amateurbühne ist da ein wenig optimistischer.